

Der Weg zur umweltgerechten Entsorgung des Zürcher Klärschlammes war reich an Konflikten

Autor(en): **Wiesmann, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wasser Energie Luft = Eau énergie air = Acqua energia aria**

Band (Jahr): **86 (1994)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-940768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Modelle für die Stickstoffdüngung

Im Zuge der zunehmenden Industrialisierung landwirtschaftlicher Produktionsmethoden kommt es vermehrt zu Verunreinigungen von Oberflächen- und Grundwässern, die für die Trinkwassergewinnung genutzt werden, durch Nitrat aus der Stickstoffdüngung.

In einem vom Bundesministerium für Forschung und Technologie (BMFT) mit 2 Mio DM geförderten Verbundvorhaben der TU Braunschweig, des Institutes für Geowissenschaften der Universität Giessen, der Stadtwerke Hannover und des Wasserversorgungsverbandes des Sulinger Landes werden drei Trinkwasser-Einzugsgebiete in Niedersachsen mit unterschiedlicher Nitratbelastung parallel untersucht. Ziel ist es, ein Simulationsmodell zu entwickeln, das in Abhängigkeit von verschiedenen Faktoren die Nitratgehalte im Trinkwasser zu ermitteln gestattet und so beispielsweise die Wirkung von Bewirtschaftungsänderungen deutlich machen kann. Dabei müssen die Hydrologie des jeweiligen Gebietes, seine Bodenbeschaffenheit und die dort vorherrschenden Bewirtschaftungsmassnahmen berücksichtigt werden. Angestrebt wird damit die Entwicklung eines Planungsinstrumentes, das für die Land- und Wasserwirtschaft gleichermaßen als Entscheidungshilfe eingesetzt werden kann. In der Landwirtschaft werden zur Ertragserhaltung und -steigerung u.a. mineralische Stickstoffdünger eingesetzt. Hierbei kann es zu Überdüngungen kommen. Folge solcher Überdüngung mit Stickstoff (N) ist das Entweichen gasförmiger N-Verbindungen in die Atmosphäre und die Auswaschung löslicher N-Verbindungen – insbesondere von Nitraten – ins Grundwasser. Auch die Umwandlung von Grünland in Ackerland sorgt über Jahre für erhöhte Nitratfrachten. Hauptverursacher der Grundwasseranreicherung mit Nitrat sind aber nicht die reinen Ackerbaubetriebe, sondern vielmehr jene Produktionsstätten, die mit ihrer intensiven Viehhaltung die organischen N-Rückstände über Mist- und Gülledüngung wieder zurück auf den Acker bringen. Ein zu hoher Viehbesatz auf zu kleinen Flächen und Standorten, noch dazu mit schlechter Bodenqualität, treibt die Stickstoffbelastung des Sickerwassers in diesen Regionen in die Höhe.

Die Stickstoffdüngung ist so einzurichten, dass sowohl Pflanzenbedürfnisse für hohe Erträge befriedigt als auch gleichzeitig Nitratverluste durch Auswaschung klein gehalten oder – durch Einschaltung weiterer Bewirtschaftungsmassnahmen – ganz vermieden werden. Es gibt viele Möglichkeiten, die Höhe der Nitratfracht zu dämmen: zurückhaltend und zeitgerecht düngen, Brachezeiten verkürzen, durch Zwischenfruchtanbau das Nitrat vor Auswaschung bewahren und den Viehbesatz auf ein vertretbares Mass reduzieren.

In Abhängigkeit von Jahreswitterung, Boden und Bewirtschaftung kann mit Rechenmodellen der Einfluss bestimmter Bewirtschaftungsmassnahmen auf Stickstoffhaushalt und Sickerwasserqualität abgeschätzt werden. Auch für ganze Trinkwasser-Einzugsgebiete lassen sich Abbau-, Umwandlungs- und Transportprozesse von Nitrat in ihrer Wirkung auf das Trinkwasser darstellen. Das setzt gute Kenntnisse nicht nur der Hydrologie der jeweiligen Gebiete voraus, sondern auch über die Umwandlung von Nitrat im Boden in der sogenannten «ungesättigten» Zone und in den grundwasserführenden Schichten.

Die im Rahmen des BMFT-Verbundprojektes entwickelten Simulationsprogramme werden bereits probeweise genutzt und teilweise auch schon kommerziell vertrieben.

Weitere Informationen: Dr. Joachim Kutscher, Projektträger Biologie, Energie, Ökologie (BEO), Forschungszentrum Jülich GmbH, Fax (0049) 2461/61-2730.

Der Weg zur umweltgerechten Entsorgung des Zürcher Klärschlammes war reich an Konflikten

Jürg Wiesmann

Bis Mitte der 80er Jahre beschränkte sich die schweizerische Gesetzgebung hauptsächlich auf den Schutz des Wassers. Luftreinhaltung und Bodenschutz sind erst in den letzten Jahren gesetzlich genauer geregelt worden, nachdem Waldsterben, Abbau der Ozonschicht, Aufdecken von Altlasten, um nur ein paar Beispiele von offensichtlichen Umweltschäden zu nennen, die Politiker zum Handeln gezwungen hatten.

Die neuen Randbedingungen haben aber auch die Aufgaben um die Schlamm Entsorgung entscheidend beeinflusst. Sie ist schwieriger und konfliktreicher geworden, da mit den neuen Gesetzen auch ein verstärktes Umweltbewusstsein der Bevölkerung zu spüren ist, die Schlamm Entsorger aber weiterhin darauf angewiesen sind, gewisse Reststoffe der Umwelt zu übergeben. Der nicht zu unterbindende grosse Abwasserzufluss bietet nur beschränkte Möglichkeiten Stoffe zu speichern, so dass das Sprichwort «Die letzten beissen die Hunde» wohl sehr gut auf die Betreiber von Abwasser- und Schlammbehandlungsanlagen zutrifft. Die Stadtentwässerung Zürich hat in dieser ungemütlichen Lage nicht einfach den Kopf in den Sand gesteckt, sondern versucht, die vorprogrammierten Konflikte befriedigend zu lösen. Der Weg zu einer umweltgerechten Klärschlamm Entsorgung war steinig und nur mit Ausdauer zu bewältigen.

Ab Frühling 1994 kann die Stadt Zürich endlich ihr Klärschlamm Entsorgungsproblem für die nächsten 10 Jahre nach vielen Wirren als gelöst betrachten und auch den konfliktreichen Schlammexport einstellen. Die Lösung, soweit wie möglich den natürlichen Kreislauf mit dem Klärschlamm Einsatz als Dünger in der Landwirtschaft wieder zu schliessen, wird ergänzt mit einem sicheren, ökologisch ebenfalls sinnvollen Weg, den getrockneten Klärschlamm in der Zementfabrik als Kohleersatz einzusetzen, für den Fall, wo der Klärschlamm nicht ordnungsgemäss in der Landwirtschaft entsorgt werden kann.

Dies wiederum ermöglicht, ohne Zeitdruck optimale Lösungen für die Landwirtschaft zu prüfen und erst dann anzuwenden, wenn sie rundherum akzeptiert sind. Im Vordergrund stehen Abklärungen, den getrockneten Klärschlamm mit Zuschlagstoffen zu einem Phosphatdünger aufzuarbeiten und anstelle von Handelsdüngern auf den Markt zu bringen. Aber auch andere Verwertungsmöglichkeiten, die auf die Nutzung von Wertstoffen im Schlamm abzielen, wie z.B. die Pyrolyse zur Gewinnung von wertvollen Ölen und Gasen als Rohstoff für die chemische Industrie, sind ohne riesigen Zeitdruck mit Industrie und Wissenschaft weiter zu verfolgen.

Adresse des Verfassers: Jürg Wiesmann, dipl. Ing. ETH, Leiter Stadtentwässerung, Bändlistrasse 108, CH - 8064 Zürich.

Zusammenfassung eines Vortrags an der Österreichischen Wasserwirtschaftstagung vom 28. bis 30. September 1993 in Wien. Veranstalter war der österreichische Wasser- und Abfallwirtschaftsverband, A-1010 Wien, Marc-Aurel-Strasse 5/4.